

«Danke für den Preis – ich kann ihn gebrauchen»



Stifter und Gewinner (von links):
Alex Plambeck, Marc Rich, Jürg Jegge
und Georg Stucky.

Bild Stefan Kaiser

DORON-PREIS Ein spezielles Kunsthaus sowie ein unermüdlicher Pädagoge haben gestern je 50 000 Franken erhalten. Der Stifter war anwesend.

Die vom ehemaligen Rohstoffhändler Marc Rich gegründete Schweizerische Stiftung für den Doron-Preis verlieh gestern Abend ebendiesem – bereits zum 26. Mal und wie üblich im Zuger Rathaus. Mit dabei: der prominente Spender, mittlerweile nicht mehr ganz so gut zu Fuss, doch – seine Augen verraten es – mit unvermindert hellem Geist.

Viel Platz für Kunst

Als erste Preisträgerin des Abends verkündete Stiftungspräsident Georg Stucky eine Schaffhauser Institution: die Hallen für Neue Kunst, welche vor gut 25 Jahren in den ehemaligen Räumen einer Kammgarnfabrik eingerichtet wurden. Urs und Christel Raussmüller – Gründer und Kuratoren des Hauses – entdeckten das dem Abbruch geweihte Gebäude am Rhein für sich und schufen in den grossen, lichtdurchfluteten Räumen ein Museum, das sich auf Spitzenwerke der europäischen und amerikanischen Kunst aus den Sechziger- und

Siebzigerjahren spezialisiert hat.

Bewusst sind die Hallen für Neue Kunst sehr schlicht gehalten, dafür aber voll und ganz den Werken im Innern verpflichtet. Auch das Auswahlkriterium der ausgestellten Werke ist im Vergleich zu herkömmlichen Museen untypisch. Denn es werden jeweils bewusst nicht nur die besten Werke eines Künstlers gezeigt, sondern eine möglichst breite Auswahl seines Schaffens. Damit sollen die Besucher die oft sprunghafte Entwicklung der Künstler nachvollziehen können.

David Streiff, der ehemalige Direktor des Bundesamtes für Kultur, sprach in einer kurzen Ansprache von «kulturellen Leuchttürmen», die von Schaffhausen aus nach aussen leuchten würden. Demgegenüber machte Schaffhausens Stadtpräsident Thomas Feurer, der eigentliche Laudator, klar, dass man den Wert der Hallen für Neue Kunst durchaus auch vor Ort längst zu schätzen wisse.

Alex Plambeck, Präsident der Stiftung für Neue Kunst, nahm den Preis entgegen und fühlte sich ein wenig wie an der Oscar-Verleihung: «Es ist so, als würden wir gleichzeitig für das beste Drehbuch und die beste Regie ausgezeichnet. Wir fühlen uns dankbar und geehrt.»

Mit dem zweiten diesjährigen Doron-Preis ausgezeichnet wurde Jürg Jegge. Der Name des engagierten Pädagogen klingt manchem Schweizer auch heute

noch im Ohr. Grosse Bekanntheit erlangte Jegge in den Siebzigerjahren, als der damalige Sonderschullehrer unter dem provokanten Titel «Dummheit ist lernbar» in einem Buch mit dem damaligen Bildungssystem abrechnete. Später gründet Jegge zusammen mit Lorenz Bosshard im zürcherischen Rorbas die Stiftung Märtplatz. Die Idee dahinter war typisch für Jegge: Der «Märtplatz» sollte jungen Menschen mit psychischen und sozialen Problemen eine angepasste, begleitete Berufsausbildung bieten und ihnen so einen gangbaren Weg ins Erwerbsleben zeigen. Die Institution ist bis heute sehr gefragt: Sie hat schon über 150 Jugendliche mit Startschwierigkeiten betreut und zum überwiegenden Teil erfolgreich ins Berufsleben integrieren können.

Moderner Diogenes

Brigit Eriksson, Direktorin der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, bezeichnete Jegge als einen Lehrer mit Engagement und Herz, auch unerbittlich und stur, und sah in ihm gar einen modernen Diogenes. «Kein Dozent, sondern einer, der handelt.»

Jürg Jegge selber sah sich kritischer: «Es gibt an mir auch weniger preiswürdige Seiten. Trotzdem nehme ich den Preis gerne an – ich kann ihn gebrauchen.»

CHRISTIAN PETER MEIER
christian.meier@zugerzeitung.ch